SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Nachricht

von

dem Zustande des städtischen Gymnasiums zu Danzig

während

des Schuljahres von Michaelis 1826 bis Ostern 1828.

Womit

zu der auf Dienstag den 1. *April angesetzten*

öffentlichen Schulprüfung

ergebenst einladet

FRIEDRICH SCHAUB,
Director.

Danzig, 1826 bis 1828
gedruckt in der Wedelschen Hof-Buchdruckerei.

I. Lehrverfassung.

In dem Schuljahre von Michaelis 1826 bis Ostern 1828, über dessen Verlängerung die Chronik Auskunft giebt, sind folgende Lehrgegenstände behandelt worden:

In Sexta.

Ordinarius: Herr Skusa.

Deutsch. Leseübungen, Declamation, orthographische Uebungen, kleine Aufsätze, Grammatik, 6 St. wöchentlich. Herr Skusa.

Latein. 7 St.; in dreien der etymologische Theil der Grammatik und die ersten syntactischen Regeln nach Zumpt; 2 St. Uebersetzen aus Jacobs lat. Elementarb. 1. Abtheil., später aus Ellendts lat. Leseb. 1—3 Abschnitt; 2 St. Uebersetzen leichter Sätze aus dem Deutschen ins Lat. Derselbe.

Religion. 2 St. Bibl. Geschichte nach Kohlrausch, verbunden mit Erklärung biblischer Sprüche und passender Liederverse. Derselbe.

Mathematik. 6 St. Die 4 Species in ganzen Zahlen. Herr Oberlehrer Strehlke.

Geographie. 3 St. Europa, speciell Deutschland und Preufsen. Herr Skusa.

Naturgeschichte. 2 St. Einheimische Naturgegenstände, besonders Pflanzen und Thiere. Derselbe.

Zeichnen. 2 St. Herr Breysig. — *Schreiben.* 4 St. Herr Waage.

In Quinta.

Ordinarius: Herr Doctor Hintz.

Deutsch. 6 St. Grammatik, Leseübungen, Declamation, Aufsätze. Herr Dr. Hintz.

Latein. 7 St. Grammatik nach Zumpt, verbunden mit schriftlichen Uebungen im Uebersetzen ins Lat. nach Döring in 4 St. — Lectüre, mündliche und schriftliche Uebersetzung, zuerst aus Jacobs, später aus Ellendts Lesebuch. 3 St. Derselbe.

Religion. 2 St. Bibellesen; Vortrag der wichtigsten Wahrheiten der Relig.- und Sittenlehre in genauer Beziehung auf einander. Derselbe.

Geographie. 3 St. Alle Erdtheile. Derselbe.

Mathematik. 5 St. Die 4 Species in ganzen und gebrochnen Zahlen, nach Ohms Rechenb. Herr Oberlehrer Strehlke.

Geschichte. 2 St. Die alte Geschichte bis zum Untergange des weström. Reiches. Herr Dr. Hintz.

Naturgeschichte. 2 St. Genaue Beschreibung einzelner Thierarten aus der Kl. der Säugethiere, Vögel und besonders der Insecten. Herr Skusa.

Zeichnen. 2 St. Herr Breysig. — *Schreiben.* 3 St. Herr Waage.

In Quarta.

Ordinarius: Herr Oberlehrer Lehmann.

Deutsch. 3 St. Stylübungen, metrische Versuche, mündliche Vorträge. Grammatik — Satz- und Periodenbau, Interpunction u. s. w. Herr Oberlehrer Lehmann.

Latein. 8 St. Davon 2 St. Grammatik nach Zumpt; 2 St. Cornel. Nep. und Phädrus. 2 St. Exercit. und Extemporalia. Von Michael. 1827 in der ersten Abtheil. Caesar. bellum Gallicum; in der zweiten Cornel. Nep.; in beiden Exercitia und Extemporalia mit genauer Auseinandersetzung der Syntax. Herr Oberlehrer Lehmann. Ovidii Metam. ausgewählte Fabeln aus Lib. III. und IV. und metrische Uebungen. 2 St. Herr Prof. Pflugk.

Griechisch. 6 St. Von Michaelis 1826 bis Mich. 1827. Grammatik nach Buttmann. Lesung des Jakobsschen Elementarbuches und des 9ten B. der Odyssee. Von Michaelis 1827. Erste Abtheil. Schwierigere Theile der Grammatik, namentlich die Syntax. Fortsetzung der Lesung aus Jacobs Leseb. und der Odyssee. Buch 1. und 2. Kleine Exercitia. Zweite Abtheil. Etymologie der Grammat.; Anfang der Lesung aus Jacobs Lesebuche. Herr Oberlehrer Lehmann.

Religion. 1 St. Glaubens- und Sittenlehre nach Luthers Catechismus. Seit Michaelis 1827. Wiederhohlung der bibl. Geschichte, und kurze Uebersicht der Bildung der christl. Kirche, Festtage und kirchlichen Gebräuche. Herr Prediger Dr. Kniewel.

Geographie. 3 St. Europa. Herr Oberlehrer Strehlke.

Geschichte. 2 St. Die wichtigsten Begebenheiten von der Völkerwanderung bis auf die franz. Revolution. Herr Skusa.

Mathematik. 5 St. Elemente der Buchstabenrechnung. Decimalbrüche. Gleichungen des ersten Grades, auch mit mehreren Unbekannten. Elemente der Geometrie, besonders die Lehre von den Parallelen und dem Dreiecke. Gemischte Uebungen. Herr Prof. Förstemann.

Naturgeschichte. 2 St. Systemat-Eintheilung und Beschreibung der Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fische. Herr Skusa.

Zeichnen. 2 St. Herr Breysig.

In Tertia.

Ordinarius: Herr Professor Herbst.

Deutsch. 3 St. Aufsätze und Grammatik 2 St.; mündlicher Vortrag 1 St. Herr Prof. Herbst.

Latein. 11 St. Ovidii Metamorph. 3—9 B. in 3 St. — Livius erstes und zweites B.; mit Ausnahme der letzten 20 Capitel; in 2 St. — Metrische Uebungen in deutscher und latein. Spr. 1 St. — Grammatik und Stylübungen 5 St. Derselbe.

Griechisch. 7 St. Davon 2 St. Xenophons Anabas. B. 1 und 2, und Jacobs Attica N. 18–23. Derselbe. — Grammatik und Exercitia 2 St. — 5 Gesänge der Odyssee; 3 St. Herr Prof. Schöler.

Religion. 1 St. Bis Michael. 1827. Der 3te Artikel des christl. Glaubens. — Die christl. Sittenlehre entwickelt nach den 10 Geboten in steter Verbindung mit dem N. T. Seit Michael. Christl. Kirchengeschichte der 3 ersten Jahrh. Herr Prediger Dr. Kniewel.

Geschichte. 3 St. Die alte und mittlere. Herr Prof. Pflugk.

Geographie. 2 St. Afrika, ausführlicher Aegypten; Amerika, Australien. Herr Oberlehrer Strehlke.

Mathematik. 5 St. Erweiterung der Buchstabenrechnung. Lehre vom Mefs und Vielfachem. System der ganzen und gebrochnen Decimalzahlen. Wurzelausziehung. Potenzen mit gebrochnen Exponenten. Logarithmen. Quadratische Gleichungen. Progressionen. Fortsetzung der Geometrie bis zur Aehnlichkeit der Figuren. Vermischte algebraische und geometrische Aufgaben. Herr Prof. Förstemann.

Zeichnen. 2 St. Herr Breysig.

In Secunda.

Ordinarius: Herr Professor Schöler.

Deutsch. 3 St. Prosaische Ausarbeitungen und metrische Versuche (vierteljährig 1.) Lyrische Poesie des classischen Zeitalters, verbunden mit Lesung von Mustergedichten. Declamationen. Herr Oberlehrer Lehmann.

Latein. 12 St. Davon in 4 St. Styl, Correctur gröfserer Aufsätze, Extemporalia. Herr Prof. Schöler. — Ciceros Briefe nach Matthiäs Ausgabe. Reden pro Archia poeta, pro lege Manilia und die Catilinarischen in 2 St. Herr Prof. Schöler. — Sallust. Catil. und Jug.

Livius lib. IV. und V. in 2 St. Herr Prof. Pflugk. — Virgil. Aen. I—VII. u. Auswahl aus Catull, Tibull und Properz in 4 St. Derselbe.

Griechisch. 7 St. Stylübungen 1 St. Herr Prof. Schöler. Lectüre 6 St. *a*) Aus der Ilias Gesang 1—6; und dann 13—15. 19 u. 20 in 4 St. Derselbe. *b*) Plutarchs Biographien (Timoleon u. C. Gracchus); später Xenophonts Memorabilien, anderthalb Capitel. 2 St. Der Director.

Hebräisch. 4 St. aufser der Schulzeit. Herr Dr. Hintz.

Religion. 1 St. Bis Michaelis 1827. Die christl. Sittenlehre. — Christl. Gesinnung und christl. Leben *a*) in Beziehung auf Gott; *b*) in Beziehung auf die Menschheit. — Von den Hülfsmitteln zur christl. Tugend und Gottseeligkeit. Seit Michaelis. Christl. Kirchengeschichte der 3 ersten Jahrh. Herr Prediger Dr. Kniewel.

Geschichte. 3 St. Die alte Geschichte bis Alexander. Herr Prof. Pflugk.

Mathematik. 4 St. Erweiterung der Lehre von den Potenzen und Wurzeln. Logarithmen. Quadratische Gleichungen. Trigonometrie. Stereometrie. Vermischte algebraische und geometrische Aufgaben. Herr Prof. Förstemann.

Physik. 2 St. Lehre vom Gleichgewichte und der Bewegung der festen, flüfsigen und luftförmigen Körper. Herr Oberlehrer Strehlke.

Zeichnen. 2 St. Herr Breysig.

In Prima.

Ordinarius: Der Director.

Deutsch. 3 St. Theorie der dramatischen Poesie. Philosophische Vorübungen (Logik). — Prosaische Aufsätze und metrische Uebungen (jedes Vierteljahr einen). — Reden (jedes Halbjahr eine). — Literaturgeschichte nebst Lesung der Meisterwerke, und zwar bis Michaelis 1827 Beendigung des classischen Zeitalters; seit Michaelis die drei ersten Zeiträume. (Das Nibelungenlied fast ganz gelesen). Herr Oberlehrer Lehmann.

Latein. 10 St. Davon 3. St. Stylübungen. Der Director. Lectüre: 2 St. Horaz; die vier Bücher der Oden und das erste Buch der Satiren. Herr Prof. Schöler. — 3 St. Cicero's philosophische Schriften (de natura deorum und de divinatione). Herr Prof. Herbst. — 2 St. Tacit. Annal. VI. XI—XVI. Herr Prof. Pflugk.

Griechisch. 7 St. Stylübungen 1 St. Der Director. — Lectüre: Sophoclis Electra und Ajax. — Aus Homer's Ilias Gesang 13—17 und einige hundert Verse aus dem 18ten. Plato's Phädon, in 6 St. Derselbe.

Hebräisch. 2 St. aufser der Schulzeit. Herr Dr. Hintz.

Religion. 1 St. Bis Michaelis 1827. Die Lehre von der Heiligung des Menschen durch den Geist Christi. Die Kirche Christi, eine Gemeine der Heiligen. — Christlich-

sittliches Leben in den drei Hauptverhältnissen, des Gesammtvaterlandes, des bürgerlichen Berufs, des häuslichen Lebens. Erbauung des Reiches Gottes in allen drei Verhältnissen. Entwicklung des weltumfassenden Geistes Christi. Förderungsmittel des christl. Sinnes und Lebens. Seit Michaelis. Christl. Kirchengeschichte der drei ersten Jahrh. Leitfaden: die heil. S. Alt. u. N. Testam. Herr Prediger Dr. Kniewel.

Geschichte. 3 St. Die neuere von der Entdeckung Amerika's bis zur franz. Revolution. Seit Michaelis 1827. 1 St. Repetition der alten Geschichte in lat. Sprache. Herr Prof. Pflugk.

Mathematik. 6 St. Davon in 4 St. Repetitionen aus der Potenzen- und Logarithmenlehre, aus der Geometrie und Trigonometrie. Kubische Gleichungen. Kettenbrüche. Unbestimmte Gleichungen des ersten Grades. Binomischer Lehrsatz. Reihen für Exponentialgrösen und Logarithmen. Potenzen mit imaginären Exponenten. Reihen für die goniometrischen Functionen; Anwendung derselben in der Algebra. Nebenher Uebungen in vermischten Aufgaben. Herr Prof. Förstemann. In 2 St. die Kegelschnitte nnd mathematische Geographie. Herr Oberlehrer Strehlke.

Physik. 2 St. Lehre vom Lichte. Herr Oberlehrer Strehlke.

Zeichnen. 2 St. Herr Breysig.

II. Verordnungen der vorgesetzten Behörden.

1. Verfügung des K. Provinzial-Schulcollegiums vom 6. Nov. 1826 und vom 21. April 1827, nach welcher ein Ministerial-Erlafs vom 24. Sept. 1826 u. 26. März 1827 verordnet, dafs sämmtliche gelehrte Schulamts-Candidaten sich wenigstens ein Jahr lang bei einem Gymnasium oder einer höheren Bürgerschule practisch geübt haben müssen, ehe sie angestellt werden können. Die Wahl der Anstalt bleibt den Candidaten überlassen; nur mufs ein Jeder nach seiner Confession wählen.

2. Das K. Provinzial-Schulcollegium verfügt unter dem 9. Nov. 1826, dafs statt der wissenschaftlichen Abhandlungen in den Programmen von Zeit zu Zeit auch nach dem Vorschlage des *Dr. Hamann* in Königsberg, Abrisse einzelner Disciplinen abgedruckt werden können.

3. Verfügung vom K. Provinzial-Schulcollegium vom 29. Nov. 1826 empfiehlt die Zumptsche Ausgabe des Curtius.

4. Verfügung des K. Provinzial-Schulcollegiums vom 31. Jan. v. J. macht bekannt, dafs durch eine Circular-Verfügung des K. Justiz-Ministeriums die Examinatoren der Rechts-

Candidaten angewiesen worden sind, sich bei Prüfung derselben der lateinischen Sprache zu bedienen. Unter demselben Datum

5. Se. Majestät der König habe auf den Antrag des H. Ministeriums der G. U. u. M.-Angelegenheiten zu genehmigen geruhet, „dafs Niemand weder zu dem Facultäts-Examen, Behufs der Erlangung der Würde eines Doctors der Medicin und der Chirurgie, noch zu den medicinischen Staatsprüfungen, Behufs der zu erlangenden Approbation, zugelassen werden soll, der nicht nachgewiesen hat, dafs er, aufser den übrigen in Hinsicht der Zulassung zu den medicinischen Promotions Prüfungen von Seiten der Facultät und zu den medicinischen Staatsprüfungen vorgeschriebenen Leistungen, vier volle Jahre hindurch die Heilwissenschaft und die damit verbundenen Grund- und Hülfswissenschaften auf einer Universität studirt, und das vierte Jahr des Universitätsstudiums zur Besuchung der practischen Institute benutzt hat." Zugleich wird eine frühere Verordnung in Erinnerung gebracht, nach welcher nur die mit dem Zeugnisse № I. oder II. von der Schule abgegangenen Inländer zu den Prüfungen Behufs der Erlangung der medicinischen Doctorwürde zugelassen werden sollen.

6. In der Verfügung vom 9. May v. J. fordert das Königl. Provinzial-Schul-Collegium auf, dem Unfuge des Wegfangens der Singvögel bei der Schuljugend durch Belehrung, Warnung, Tadel und Strafe entgegen zu wirken.

7. Dasselbe fordert durch eine Verfügung vom 20. Juli v. J. auf, die Ausgabe der *Scriptores Historiae Byzantinae*, welche der Buchhändler Weber zu Bonn veranstaltet, für die Gymnasiums-Bibliothek anzuschaffen.

8. Die Verfügung desselben vom 26. October v. J. theilt die Ministerial-Verordnung mit, nach welcher die evangelischen Candidaten der Theologie vor ihrer Zulassung zur Prüfung *pro licentia concionandi* dem diese Prüfung bewirkenden Consistorium durch ein Zeugnifs eines Geistlichen darthun müssen, zu welcher Kirche sie sich während ihrer Universitätsjahre gehalten, und wie weit sie als Studirende an dem Genusse des heiligen Abendmahls Theil genommen haben.

9. Unter dem 30. December v. J. wird der naturhistorische Atlas von Goldfufs empfohlen.

10. Die Verfügung vom 8. Januar d. J. macht die Ministerial-Verordnung bekannt, dafs die Candidaten der Theologie künftig auch in der Pädagogik geprüft werden sollen.

11. Ein Rescript vom 18. Januar empfiehlt Menzels Handbuch der neueren französischen Sprache und Literatur, und

12. das vom 29. Februar die französische Grammatik von Leloup.

III. Chronik des Gymnasiums.

Das neue Schuljahr wurde am 30. October 1826 mit der Einführung des gegenwärtigen Directors, Fr. Schaub, der früher Professor der alten Literatur am Königl. Friedrichs-Gymnasium in Breslau war, eröffnet. Die Feierlichkeit, welche im grofsen Hörsaale des Gymnasiums Statt fand, begann mit Absingung eines Chorales, auf welche die Einführungsrede des hiezu von einem Hochedlen Rathe erwählten Commissarius, Herrn Superintendenten Dr. Linde folgte. Darauf, nach einem abermaligen kurzen Gesange, hielt der neue Director seine Antrittsrede, in welcher er über die Wichtigkeit des Religionsunterrichtes auf Gymnasien sprach.*) Gesang beschlofs die Feierlichkeit. — Gleich am folgenden Tage begann der Unterricht; konnte aber nur wenige Monate ungestört fortgesetzt werden. Das Gymnasiums-Gebäude, das, reich an anderweitigen Uebelständen, von welchen das vorige Programm Nachricht giebt, in der letzten Zeit so baufällig geworden war, dafs es nicht einmal einen ganz sicheren Aufenthalt mehr zu gewähren schien, und monatlich von Sachverständigen untersucht werden mufste, wurde auf den Bericht der letzteren, dafs wirkliche Gefahr vorhanden sey, den 12. Februar v. J. von der Königl. Regierung geschlossen.

Da es unmöglich war, augenblicklich ein anderes Locale auszumitteln, so mufste der Unterricht vorläufig gänzlich ausfallen. Indefs dauerte die völlige Unterbrechung nur drittehalb Wochen. Denn als während dieser Zeit, ungeachtet aller angewandten Bemühungen der Behörden, noch keine Aussicht zur baldigen Unterbringung der Anstalt sich zeigte, so entschlossen sich zwei Lehrer derselben, drei Klassen in ihre Wohnungen aufzunehmen. Der Unterricht nahm nun am 1. März wieder seinen Anfang; doch freilich nur immer für drei Klassen, die in den Vor- und Nachmittagsstunden alternirten. Da man indefs auch Mittwochs und Sonnabends die Nachmittagsstunden benutzte, und diese an den übrigen Tagen um eine Stunde verlängerte, so büfste jede Klasse wöchentlich nur eilf Unterrichtsstunden ein. Dieser Zustand, der um so mehr ein Nothzustand war, weil er für die Aufrechthaltung der guten Ordnung, indem die Häuser, in denen der Unterricht ertheilt wurde, in verschiedenen Strafsen lagen, unüberwindliche Hindernisse darbot, dauerte fast drittehalb Monate, und hat der Anstalt innerlich wie äufserlich geschadet; um so erfreulicher war daher das Aufhören desselben. Das Gebäude, das damals dem Gymnasium angewiesen wurde, und in welchem es sich seit dem 11. May befindet, befriedigt nicht allein die allerdringendsten Forderungen, sondern gewährt auch einen sehr heiteren Aufenthalt. Freilich hat es auch seine bedeutenden Mängel; es

*) Die Rede ist nachher bei F. S. Gerhard in Danzig gedruckt erschienen.

ist, um anderes zu übergehen, weder ein gehöriger Hofraum, noch ein grofser Hörsaal vorhanden; allein man darf ja auch wohl jetzt der gegründeten Hoffnung Raum geben, dafs diese Uebelstände nicht ohne Noth verlängert, sondern der Plan zu einem neuen Gymnasium auf eine dem Zweck entsprechende und den Bewohnern der Stadt Danzig zur Ehre gereichende Weise recht bald realisirt werden werde. — Andere Störungen hat der Unterricht nicht erfahren. Während der längeren Reise des Herrn Oberlehrer Lehmann im vorigen Sommer vertrat denselben Herr Castell aus Königsberg.

Die oben erwähnte Verlängerung des Schuljahres hat folgenden Grund. Da ein Vierteljahr lang der Unterricht nicht vollständig hatte ertheilt werden können, so war es natürlich, dafs sich zu Michaelis unter denen die der Zeit nach zur Versetzung hätten reif seyn sollen, viele Unreife vorfanden. Sie noch ein ganzes Jahr in der Klasse zurückzulassen, schien uns sehr hart, und wir trafen, nach Verabredung mit den Behörden, die Einrichtung, nach welcher der Kursus bis Ostern verlängert wurde, und zu Michaelis nur ausnahmsweise eine Versetzung der Ausgezeichneteren Statt fand. Daraus entsprang für die Schüler ein doppelter Vortheil: die Ausgezeichneteren, welche versetzt wurden, sahen die Möglichkeit vor sich, durch angestrengten Fleifs ein halbes Jahr früher durch die neue Klasse hindurch zu kommen; die Anderen erhielten Gelegenheit, das Versäumte nachzuhohlen, ohne ein ganzes Jahr in der Klasse zurückbleiben zu müssen.

Am Anfange des vorigen Jahres wurde Herrn Professor Schöler das Directorat des Gymnasiums in Potsdam angetragen; das er aber zum Besten unserer Anstalt ablehnte.

IV. Statistische Uebersicht.

a. Schüler.

Am Ende des vorigen Schuljahres betrug, nach der Nachricht im vorigen Programme, die Gesammtzahl der Schüler in allen 6 Klassen 242, jetzt 262; wovon (nach Abzug der Abiturienten) 20 in der ersten, 30 in der zweiten, 37 in der dritten, 58 in der vierten, 52 in der fünften, und 65 in der sechsten sich befinden. — Abgegangen sind 62, aufgenommen dagegen 82. Unter den Abgegangenen befinden sich 9, welche das gesetzliche Abiturienten-Examen bestanden haben, und von denen 2 schon zu Michaelis zur Universität abgegangen sind, 7 jetzt dahin abgehen werden. Die zu Michaelis Abgegangenen sind:

1. *Simon Joseph Hirsch*, in Alt-Schottland bei Danzig geboren, erhielt das Zeugnifs № II. und studirt in Berlin Philologie.

2. *Adolph Friedrich Wernich*, aus Danzig, erhielt das Zeugnifs № II. und studirt die Rechte in Königsberg.

Jetzt werden abgehen:

1. *Johann Ferdinand Böhm*, aus Schönberg, erhielt das Zeugnifs № I., und wird in Berlin Theologie studiren.
2. *Otto Ferdinand Blech*, aus Danzig, erhielt das Zeugnifs № II. und wird in Halle Theologie studiren.
3. *Ferdinand Herrmann Richard August Wilhelm v. Tiedemann*, aus Danzig, erhielt das Zeugnifs № II. und wird die Rechte in Königsberg studiren.
4. *Paul Albert v. Duisburg*, aus Oliva bei Danzig, erhielt das Zeugnifs № II. und wird in Königsberg Medicin studiren.
5. *Ernst Adolph Pohl*, aus Danzig, erhielt das Zeugnifs № II. und wird in Halle Theologie studiren.
6. *Eduard Wilhelm Menning*, aus Danzig, erhielt das Zeugnifs № II. und wird in Königsberg Theologie studiren.
7. Graf *Constantin Feodor v. Dohna*, aus Reichertswalde, erhielt das Zeugnifs № II. mit Beschränkung, und wird in Königsberg Cameralia studiren.

In der Elementarklasse befanden sich am Schlusse des vorigen Schuljahres 71 Schüler, jetzt 65.

b. Lehrapparat.

Der physikalische Apparat ist theils durch einen Apparat zur Anstellung Chladnischer Klangversuche, theils durch folgende Gegenstände vermehrt worden:

durch einen Potenz-Flaschenzug mit vier Rollen nebst dazu gehörigem Stativ; durch ein Stativ nebst zwei Rädern an der Welle; durch ein Stativ mit Flaschenzügen von sechs Rollen; durch 10 elfenbeinerne Kugeln zu Percussionsversuchen; durch bleierne Gewichte; durch einen optischen Schirm.

Auch die Schulbibliothek ist durch Anschaffung mehrerer Werke bereichert worden; unter andern sind angekauft: *Athenäus von Dindorf. Supplementband der Bekkerschen Scholien zur Ilias. Der Eustathius. Fortsetzung des Demosthenes von Schäfer. Variae lectiones Ciceronis ex cod. Erfurtensi von Wunder. Varro de lingua lat. von Spengel. Homerische Hymne an Demeter von Vofs. Fragmente des Aristoteles von Neumann. Fortsetzung des Orellischen Cicero. Niebuhrs römische Geschichte. Wachlers Lehrbuch der Literaturgeschichte. Kobersteins Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Curtius von Zumpt.*

Klopstocks Oden von Vetterlein. Narrationes de vitis homin. doctrina &c. excellentium von Frotscher. Luciani Alexander &c. von Fritzsche. Scholien zum Sophokles von Elmsley. Quaestiones Herodoteae von Heyse. Lectiones Stobenses von Jacobs. De graeca atque latina declinatione von Pruefer. Ueber Plato's Leben und Schriften von Ast. Herders, Lessings, Göthe's Schriften. Flora Prussica von Lorck. Reinholds Logik. Müllers Lehrbuch der deutschen Sprache. Wilkens Kreuzzüge. Matthiäs Lehrbuch der Philosophie. Blumenlese der römischen Dichter von Jacobs. Solgers nachgelassene Schriften.

Herr Professor FÖRSTEMANN schenkte der Bibliothek sein *Lehrbuch der Geometrie.*

Einem hohen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten verdanken wir theils unmittelbar, theils mittelbar durch das Hochlöbliche Provinzial-Schul-Collegium folgende Werke:

1) *Vier Hefte des vom Prof. Freytag in Bonn herausgegebenen arabischen Werkes Hamasa.*
2) *Verzeichniſs der Chinesischen und Mandschuischen Bücher und Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin, von Jul. Klaproth.*
3) *Supplément au dictionaire chinois-latin du P. Basile de Glemona par Jules Klaproth.*
4) *Crelle's Journal für die Mathematik, 2 Bde.*
5) *Behrends Chronik der Stadt und des Kreises Neuhaldensleben. 2 Bde.*
6) *Geschichte der Staatsveränderung in Frankreich unter Ludwig XVI. 2 Thle. Leipzig 1827.*
7) *Geognostische Charte von Deutschland, herausgegeben von dem Kammerherrn v. Buch. Zwei Lieferungen.*
8) *Fischers Lehrbuch der Trigonometrie.*
9) *Dessen Anmerkungen zu seinem Lehrbuche der Mathematik. Drittes Heft.*

Die Bibliothek war, wie gewöhnlich, zweimal die Woche zum Gebrauche der Schüler der oberen Klassen geöffnet.

c. Unterstützungen der Schüler.

Die Unterstützungen aus den von uns verwalteten Stiftungen betrugen, ohne die, welche an Studirende auf der Universität verabreicht wurden, 145 Rthl. Freien Schulunterricht erhielten 39.

V. Diesjährige Prüfung.

Sie wird in der sogenannten Rotunda des Gymnasiums in folgender Ordnung gehalten werden:

Vormittags von 9 Uhr ab.

QUINTA:

1. *Religion.* Herr Dr. Hintz.
2. *Deutsch.* Derselbe.

SEXTA:

1. *Latein.* Herr Skusa.
2. *Mathematik.* Herr Oberlehrer Strehlke.

QUARTA:

1. *Latein.* Herr Oberlehrer Lehmann.
2. *Geographie.* Herr Oberlehrer Strehlke.

TERTIA:

1. *Mathematik.* Herr Prof. Förstemann.
2. *Griechisch.* Herr Prof. Herbst.

Nachmittags von 3 Uhr ab.

SECUNDA:

1. *Geschichte.* Herr Prof. Pflugk.
2. *Latein.* (Cicero.) Herr Prof. Schöler.

PRIMA:

1. *Griechisch.* (Sophocles.) Der Director.
2. *Latein.* (Tacitus.) Herr Prof. Pflugk.

Zum Schlusse Entlassung der Abiturienten durch den Director.

Mittwoch, den 2. April, werden die Censuren ausgetheilt, und die Versetzungen bekannt gemacht.

Der neue Cursus beginnt Donnerstag, den 17. April.

Uebersicht

der statistischen Verhältnisse des Gymnasiums im Schuljahre von Michaelis 1826 bis Ostern 1828.

Allgemeiner Lehrplan.

Fächer.	Classen und Stunden. I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summa.
Lateinisch	11	12	11	8	7	7	56
Griechisch	7	7	7	6	—	—	27
Deutsch	3	3	3	3	6	6	24
Hebräisch	2∾2		2	—	—	—	6
Religion	1	1	1	1	2	2	8
Mathematik	6	4	5	5	5	6	31
Geschichte	2	3	3	2	2	—	12
Geographie		—	2	3	3	3	11
Physik	2	2	—	—	—	—	4
Naturgeschichte	—	—	—	2	2	2	6
Zeichnen	2∾2		2	2	2	2	12
Schreiben	—	—	—	—	3	4	7
Summa	36	36	36	32	32	32	204

Verhältnisse der Schüler.

	In	waren	wurden aufgenommen als Translocirte, oder neue	entlassen in eine andere Classe, oder von der Anstalt	sind jetzt
I.	10	24	14	20	
II.	34	20	21	30	
III.	36	28	27	37	
IV.	36	62	40	58	
V.	63	56	67	52	
VI.	63	47	45	65	
S.	242	237	217	262	

Verhältnisse der Abiturienten.

Es sind entlassen		studiren wo?		was?	
mit № I.	1	in Königsberg	4	Theologie	4
- - II.	8	in Berlin	2	Jura	2
		in Halle	3	Medicin	1
				Philologie	2
Summa	9		9		9

Anmerk. Das Zeichen ∾ deutet Combination an.

Uebersicht

der statistischen Verhältnisse des Gymnasiums im Schuljahre von Michaelis 1826 bis Ostern 1828.

Allgemeiner Lehrplan.								Verhältnisse der															
	Classen und Stunden.							Schüler.					Abiturienten.										
Fächer.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summa.	In	waren	[illegible]	[illegible]	sind jetzt	Es sind entlassen		studiren wo?		was?						
Lateinisch	11	12	11	8	7	7	56	I.	10	24	14	20	mit ℳ I.	1	in Königsberg	4	Theologie	4					
Griechisch	7	7	7	6	—	—	27	II.	34	20	21	30	" " II.	8	in Berlin	2	Jura	2					
Deutsch	3	3	3	3	6	6	24	III.	36	28	27	37			in Halle	3	Medicin	1					
Hebräisch	2∾2	2	—	—	—	—	6	IV.	36	62	40	58					Philologie	2					
Religion	1	1	1	1	2	2	8	V.	63	56	67	52											
Mathematik	6	4	5	5	5	6	31	VI.	63	47	45	65											
Geschichte	2	3	3	2	2	—	12						Summa	9		9		9					
Geographie	—	—	2	3	3	3	11																
Physik	2	2	—	—	—	—	4	S.	242	237	217	262											
Naturgeschichte	—	—	—	2	2	2	6																
Zeichnen	2∾2	2	2	2	2	2	12																
Schreiben	—	—	—	—	3	4	7																
Summa	36	36	36	32	32	32	204																

Anmerk. Das Zeichen ∾ deutet Combination an.

ÜBER

HÖHERES SPRACHSTUDIUM.

Eine

Einladungsschrift

zum Frühlingsexamen

im Gymnasium zu Danzig

von

FRIEDRICH SCHAUB,

Director.

Danzig, 1828.

Gedruckt in der Wedelschen Hof-Buchdruckerei.

Vorwort.

Nach meinem ersten Plane sollte sich an diese, der Hauptsache nach schon vor mehreren Jahren niedergeschriebene Abhandlung eine andere anschliefsen, welche nach hier aufgestellten Ansichten die Einrichtung eines deutsch-griechischen Wörterbuches darstellen sollte. Allein diese Arbeit, zu der die besondere Veranlassung erst spät gegeben wurde, konnte, weil sie speciell behandelt werden mufste, weder gänzlich vollendet, noch weniger aber bei der Menge des darin vorkommenden Griechischen zu rechter Zeit gedruckt werden.

Seitdem die Philologie sich nicht mehr allein als Humanitätsstudium, sondern als historische Construction des classischen Alterthums begreift, und folglich die Aufgabe zu lösen hat, das ganze alterthümliche Leben zur lebendigen Anschauung zu bringen, seitdem wird das Studium derselben mit solchem Eifer und so glücklichem Erfolge betrieben, dafs manche Seiten des alterthümlichen Lebens, z. B. das attische Staatsleben, in einer bewundernswürdigen Klarheit vor uns stehen. Mag man immerhin im Einzelnen noch manches vermissen, mancher Zug zu berichtigen, mancher zu ergänzen seyn; der aus dem Ganzen sprechende Geist ist gewifs der rechte und wahre. Und nicht blofs auf die Veranschaulichung des Staatslebens erstreckt sich dieser Eifer, sondern auch auf alles das, was in demselben befafst ist, auf Religion, Wissenschaft und Kunst; am meisten aber thut er sich kund in dem rastlosen Bemühen, die Quellen, besonders die geschriebenen, zugänglicher zu machen; indem man theils für Vervielfältigung und Berichtigung derselben Sorge trägt, theils durch immer gründlichere Erforschung der alten Sprachen das Verständnifs derselben zu erleichtern sucht.

Aber ungeachtet der mannigfaltigen und erfolgreichen Thätigkeit, die man auf den verschiedenen Punkten dieses Gebietes wahrnimmt, scheint dennoch ein höchst wesentlicher noch bei weitem nicht die gehörige Würdigung und Beachtung zu erfahren: ich meine die so eben erwähnten Sprachen, deren Erforschung ich gründlicher nannte. Denn nicht in einer Vernachläfsigung oder Hintenansetzung derselben besteht ihre nicht gehörige Würdigung; — Jedermann weifs ja, dafs ihr Studium solche Fortschritte gemacht hat, dafs nicht nur ein gründlicheres Verständnifs der Schriftsteller möglich geworden ist, sondern auch Sprachfertigkeit angetroffen wird, welche

der in der Muttersprache wenig nachsteht; — sie zeigt sich vielmehr in der Einseitigkeit des Zweckes, den man durch dasselbe zu erreichen sucht. Das gegenwärtige Sprachstudium nämlich ist nur instrumental; denn es behandelt dieselbe als Werkzeug der Mittheilung; und finden sich hie und da auch höhere Bestrebungen in den Arbeiten einzelner, vorzüglicher Sprachforscher, so sind diese doch nur als höchst seltene Ausnahmen zu betrachten, und sind noch nicht als nothwendige geltend gemacht. Dafs aber das Verhältnifs des Studiums der alten Sprachen zur Philologie nicht blofs instrumental, sondern noch ein höheres seyn könne und seyn müsse, das ergiebt sich theils aus der Natur der Sprache, theils aus dem Ziele, das in dieser Wissenschaft erstrebt werden soll.

Das Leben der classischen Welt in seinen allseitigen Thätigkeitsäufserungen zur lebendigen Anschauung zu bringen, denken wir uns diefs als Aufgabe der Philologie, so müssen wir gestehen, dafs auch bei der sorgfältigsten Benutzung aller gewöhnlichen Quellen dieselbe sich nicht befriedigend lösen läfst. Denn so hell und klar uns auch die Betrachtung derselben das alterthümliche Leben vor die Seele führt; eine Seite desselben bleibt immer trübe, und wahrlich nicht die unbedeutendste, nämlich das innere Leben, der Geist in seiner unmittelbaren Wirksamkeit, in seiner bewufstlosen Thätigkeit, in seiner ursprünglichen Naturkraft, und zwar nicht, wie er in Individuen und einzelnen Zeitaltern, sondern wie er in der Nation von ihrem Auftreten bis zu ihrem Verschwinden in fortgesetzter Entwicklung hervortrat. Diefs innere Leben kann nie verständlich werden, wenn das treueste und einzige Bild desselben, die Sprache, verhüllt bleibt. *Sie* ist das sichtbar gewordene innere Leben, der Geist, der sich selbst offenbart. Die Sprache eines Volks ist dessen vollkommenste Selbstbiographie, in welcher es sich in seiner ganzen Eigenthümlichkeit, seinen geistigen und sittlichen Bestrebungen, mit einer Treue und Offenheit schildert, wie sie im Einzelnen nirgends angetroffen wird. Sie ist das gröfste, wichtigste Werk, das ein Volk besitzt, der Hauptclassiker, zu dem die übrigen gleichsam nur die Commentare und Excurse liefern. So seltsam es auch klingen mag, so sehr halte ich es doch für möglich, dafs, hätten wir aus dem Alterthume kein

anderes Denkmal, als ein *uns verständliches,* vollständiges, wissenschaftlich gearbeitetes Lexicon, aus diesem ein Gemählde vom inneren Leben des Volkes sich anfertigen liefse, wie es, ungeachtet des Vorhandenseyns so vieler Denkmäler, noch keiner geliefert hat, auch so bald nicht liefern wird.

Betrachtet man die Sprache aus diesem höheren Gesichtspunkte, fafst man sie als lebendige Darstellung und Erscheinung des Volksgeistes, als ein Produkt, das nach der jedem Leben eigenthümlichen Tendenz sich zu objectiviren, in der Gestaltungskraft und dem Darstellungstriebe des Geistes seinen Ursprung hat: so läfst sich die höhere Seite, die sie der Betrachtung darbietet, so wenig, als der Gewinn verkennen, der aus der Erforschung derselben, sowohl für Wissenschaft überhaupt, als für Philologie insbesondere entspringen mufs.

Es steht demnach das Sprachstudium zur Philologie in einem doppelten Verhältnisse: es ist *instrumental,* insofern es zum Verstehen der Schriftsteller führt; es ist aber auch *Object,* insofern die Sprache zu den Quellen selbst gehört, ja die Hauptquelle ist, aus der man die tiefere Kenntnifs des alterthümlichen Lebens schöpfen kann.

Diefs aufgefundene Doppelverhältnifs macht die Unterscheidung eines doppelten Sprachstudiums möglich: eines *niederen oder gewöhnlichen,* das nur die Erreichung des instrumentalen Zweckes beabsichtigt; und eines *höheren,* das die Sprache als Quelle behandelt; jenes betrachtet dieselbe als Werkzeug der Mittheilung; dieses als die Naturseite des Geistes, in der er sich selber darstellt.

Dafs ein solches höheres Sprachstudium in der Philologie noch nicht Statt findet, ja dafs von sehr vielen nicht einmal das wahre Verhältnifs des Sprachstudiums zur Philologie aufgefafst worden ist, leidet keinen Zweifel. Wie hätte sonst der Streit zwischen Sprach- und Sachgelehrsamkeit entstehen und einen solchen Charakter annehmen können, dafs man sich gegenseitig bemühte, nicht die gröfsere Vorzüglichkeit der eignen Bestrebung nachzuweisen, nein die Einseitigkeit des Gegners ans Licht zu ziehen? Ich sage «der Streit;» denn der Gegensatz selbst scheint mir natürlich und der Wissenschaft so wenig nachtheilig, dafs er ihr bedeutenden Gewinn theils schon

gebracht hat, theils noch bringen wird, vorausgesetzt, dafs die Parteien ihn auf eine der Wissenschaft würdige Weise durchkämpfen. Der rechte Kampf, und der eben deshalb, weil er gewifs zum Frieden führt, der rechte ist, ist meiner Ueberzeugung nach der, dafs Jeder eifrigst seine Richtung verfolgt. Dann werden mit der Zeit die Sachgelehrten zum höheren Sachstudium; die Sprachgelehrten zum höheren Sprachstudium gelangen, und sich in einem Studium beisammen sehen, in welchem Sache gleich Sprache, und Sprache gleich Sache ist, werden im höheren Sprachstudium ihre Einigung finden, und der Sprachgelehrte wird alsdann, was der Sachgelehrte ans Licht gefördert, so wie dieser die Vorarbeiten jenes benutzen und in ihrem wahren Werthe erkennen.

So wenig nun aber auch an dem dereinstigen Eintreten dieses Studiums gezweifelt werden kann, indem es sich zwar durch mancherlei Umstände verzögern, aber doch nie für immer zurückhalten läfst; so halte ich es dennoch dem anderweitigen Vorschreiten des Studiums der Philologie für angemessen und überhaupt für förderlich, dafs das gewöhnliche Sprachstudium die höhere Richtung bei Zeiten einschlage, um so mehr, da dasselbe dabei nicht verlieren, sondern nur gewinnen kann; denn dafs das höhere Sprachstudium dem niederen nur Vortheil bringen könne, liegt in der Natur der Sache. Es ist daher meine Absicht, die bisher angedeutete Idee dieses Studiums etwas ausführlicher zu entwickeln, und im Allgemeinen die mögliche Verwirklichung desselben auseinander zu setzen.

Das höhere Sprachstudium setzt sich den Zweck, die Natur der Sprache zu erkennen, ihre allseitige Entwicklung, so wie das derselben zum Grunde liegende Gesetz zu erforschen, es will eine Naturwissenschaft des menschlichen Geistes gestalten. Demnach ist das Streben desselben philosophisch, wie das des niederen Studiums empirisch; und da Empirie und Philosophie sich auch bezeichnen lassen als Reales und Ideales, so wird das niedere die reale Seite von dem höheren, der idealen, genannt werden können. Reales aber und Ideales stehen bekanntlich mit einander im engsten Verbande, ihr Zusammenhang ist wie der zwischen Seele und Leib, so dafs also von keinem Nebeneinander, sondern nur von einem Ineinander oder Nacheinander

geredet werden kann; es können daher höheres und niederes Sprachstudium in keinem anderen Verhältnisse stehen, sondern das niedere ist der Leib, aus dem das höhere als bewufster Geist sich entwickeln mufs. So ergiebt sich, dafs das höhere nicht seyn kann, ohne das niedere, und dafs das niedere als das eigentlich gründliche die zuerst zu betretende Stufe sey; dafs es aber eben als niederes, als Grund, die Möglichkeit eines höheren in sich enthalte, ja die Nothwendigkeit, wenn der Grund als Grund betrachtet und überschaut werden soll.

Nach dieser Angabe des Verhältnisses ist wohl kaum zu bemerken nöthig, dafs wenn das Streben des höheren Sprachstudiums ein philosophisches genannt wurde, es doch keinesweges eins sey mit dem, was gewöhnlich philosophisches Sprachstudium, besonders philosophische Grammatik genannt wird. Beide nehmen, mögen sie auch in der Hauptansicht vom Wesen der Sprache mehr oder minder zusammentreffen, eine völlig entgegengesetzte Richtung. Die philosophischen Bearbeiter gingen gröfstentheils von dem Grundsatze aus, die Sprache sey ein Correlat des menschlichen Geistes, und ihr Hauptbemühen war darauf gerichtet, diesen Grundsatz in der Wirklichkeit nachzuweisen. Ihre Sprachbücher enthalten daher bestimmte aus der Psychologie und Logik entlehnte Hauptgrundsätze, die als Regulativ in der Sprache gelten müssen. Dieſs Verfahren, durch welches die Sprache in ein völlig leidendes Verhältnifs gestellt wurde, war unschädlich, so lange man sich damit begnügte, die aus der Philosophie entlehnten Grundsätze aufzusuchen; ja es hatte seinen Nutzen, insofern es der höheren Sprachansicht durch Verdrängung der alten weitere Bahn brach, auch das Verfahren beim niederen Sprachstudium etwas mehr regelte; aber vom aller verderblichsten Einflufse mufste es seyn, als man anfing, die Meinung gelten zu lassen: wo die philosophischen Denkgesetze sich nicht wiederfinden liefsen, dort müfste nach ihnen geregelt werden. Wie manche schöne Blüthe der Sprache ward auf diesem Wege zerknickt. Man durchmustere dergleichen Lehrbücher; in allen, besonders in denen, die einer jetzt etwas veralteten philosophischen Schule angehören, wird man Beläge von solchen Sprachmifshandlungen finden, von Gewaltstreichen, die fortgesetzt für die Sprache ohne Zweifel tod-

bringend gewesen seyn würden, wenn Sprache blofs in Büchern und nicht auch im Munde des Volkes lebte. Aber auch abgesehen von solchen aus der Verkennung der wahren Natur der Sprache entstandenen Verirrungen, reicher Gewinn kann aus solchen Bemühungen schwerlich erwachsen. Uebrigens ist man auch in der neueren Zeit von solcher Sprachbehandlung fast ganz zurückgekommen,*) und die richtige Ansicht beginnt immer allgemeiner zu werden, dafs die Sprache kein Werk der Reflexion sey, folglich auch nicht in die Gesetze derselben eingezwängt werden dürfe, sondern Sprachgesetze nur aus der Sprache selber entwickelt werden könnten. Nach dieser Ansicht verfährt auch das höhere Sprachstudium; und darum schreitet es nicht rückwärts vom Geiste zur Sprache, sondern vorwärts von der Sprache zum Geiste; setzt nicht voraus, die Erkenntnifs des Menschengeistes sey schon geschlossen, sondern sucht durch Erforschung der Natur desselben erst zu diesem Ziele zu gelangen, von der Ueberzeugung geleitet, das Geheimnifs des Geistes liege verhüllt in der Sprache, und lüfte sich dieser Schleier, so müsse der Geist in seiner ganzen Kraft erkannt werden können, und Resultate gewonnen werden, die auch für die Philosophie nicht ohne Bedeutung seyn möchten, um so weniger, da diese ja schon jetzt zuweilen ihre subtilesten Begriffsbestimmungen auf den Ursinn des Wortes zurückführt, also auf den in der Sprache thätigen Geist.**)

Nachdem so der Begriff des höheren Sprachstudiums angegeben, und das Verhältnifs desselben zum gewöhnlichen, so wie zu dem so genannten philosophischen nachgewiesen ist, so ensteht die Frage, auf welchem Wege

---

*) Um nicht mifsverstanden zu werden, erinnere ich, dafs das, was hier vom philosophischen Sprachstudium gesagt worden ist, sich nicht auf die reinen, allgemeinen Sprachlehren bezieht, weil diese einer ganz anderen Sphäre angehören und sich auf keine specielle Sprache beziehen.

**) In Hegels neuester Ausgabe der Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften S. 161. heifst es, nachdem die gewöhnliche Erklärung des Urtheils verworfen ist: *„die etymologische Bedeutung des Urtheils in unsrer Sprache ist tiefer und drückt die Einheit des Begriffs als das Erste, und dessen Unterscheidung als die ursprüngliche Theilung aus, was das Urtheil in Wahrheit ist.“*

das sich verwirklichen lasse. Bin ich auch nicht im Stande, schon jetzt diesen Weg genau zu bezeichnen, so glaube ich doch die Richtung zu erkennen, in welcher der zum Ziele führende Weg zu bahnen ist.

Die Methode des höheren Sprachstudiums kann keine willkührliche seyn, sondern mufs sich aus dem Begriffe der Sprache und dem Zweck des Studiums mit Nothwendigkeit ergeben. Sie ward begriffen als die Naturseite des menschlichen Geistes, folglich als Organismus, und wird der Betrachtung unterworfen, um als ein solcher erkannt zu werden. Das Verfahren kann also nur in der Erkennung und Darstellung dieses Organismus bestehen, und die Methode mufs ihr Ziel erreicht haben, wenn das Darzustellende wirklich dargestellt ist. Das die Darstellung leitende Gesetz entspringt aus dem Darzustellenden; die Darstellung wird daher im gewissen Sinne ebenfalls eine organische seyn müssen, weil sie nichts seyn kann, als Nachbildung des von der Natur Vorgebildeten. Die Methode ist somit die constructive, und zwar, weil das zu Construirende ein in der Zeit Entwickeltes ist, die historisch-constructive. Da aber eine historische Construction nicht *a priori* möglich ist, so wird das Geschäft des höheren Sprachstudiums ein doppeltes seyn: 1) Erforschung des von der Natur Vorgebildeten; und 2) Nachbildung oder Darstellung desselben; und, weil Erforschung des Vorgebildeten nur durch Zergliederung und Auflösung möglich; das Zergliederte und Aufgelösete aber für die Darstellung wieder zu verbinden ist: so läfst sich das erste Geschäft auch bezeichnen als das *analytische* oder *etymologische,* und das zweite als das *synthetische* oder *syntactische.* So wie das letztere Geschäft durch das erstere bedingt wird, so das erstere durch das niedere Sprachstudium. Denn soll der dargestellte Sprachorganismus das Ergebnifs des höheren Studiums seyn, in diesem also die Erforschung und Darstellung zu Stande gebracht werden, so wird nothwendig Kenntnifs der einzelnen Glieder des Organismus erfordert. Diese Kenntnifs der Einzelnheiten aber liefert das gewöhnliche Sprachstudium und insofern ist das höhere vom niederen abhängig Soll aber der Dienst des niederen Sprachstudiums den Zweck des höheren wahrhaft fördern und erleichtern, so müssen die Erfahrungen desselben in geschichtlicher Ord-

nung niedergelegt seyn; eine Forderung, die um so billiger ist, weil es nicht eine solche historische Anordnung der Materialien dieselben dem gewöhnlichen Bedürfnisse nicht einmal völlig Genüge leisten können. Mit solchen Vorarbeiten versehen beginnt die Analysis.*)

Die Aufgabe der Analysis ist, den Sprachorganismus zergliedernd den inneren und äufseren Bau desselben, im Ganzen wie im Einzelnen, zu betrachten, um so das Gesetz zu erkennen, nach welchem das Ganze von seiner Entstehung bis zu seinem Ende sich entwickelnd gestaltet. Betrachtet man den reichen Stoff, der hier zu bearbeiten ist, so zeigt sich die Schwierigkeit der Aufgabe, und die Nothwendigkeit, wenn die leicht möglichen Verwirrungen vermieden werden sollen, durch zweckmäfsige Eintheilung Licht und Ordnung verbreitende Uebersichten zu gewinnen. Da indefs jede Eintheilung, soll sie von Nutzen seyn, nach festen Principien erfolgen mufs, das feste Princip der Eintheilung aber erst aus der Natur des Einzutheilenden wahrhaft erkannt werden kann: so fragt sich, wie soll man zu solchem Principe gelangen, wenn, wie hier, die Natur des Einzutheilenden erst erforscht werden soll? Anticipirung scheint unvermeidlich, wenn nicht etwa ein völlig analoges Studium aushilft. Als ein solches aber bietet sich uns ungesucht das Naturstudium dar, dessen Analogie mit dem Sprachstudium im Ganzen wie im Einzelnen sich auf ungezwungene Weise ergiebt. Das Princip der Eintheilung in der Natur wird sich demnach auch mit Erfolg auf die Sprache anwenden lassen, und besonders dasjenige, was in dem Wesen des Erdkörpers seinen Grund hat. So wie nun die Natur unserer Erde, rechnet man, wie billig, den Menschen hinzu, in ihrer Entwicklung vier Stufenfolgen darstellt, Mineral, Pflanze, Thier, Mensch, so lassen sich auch auf analoge Weise im Sprachorganismus vier Stufenordnungen unterscheiden. Dem Mineral der Erde entspricht in der Sprache der Laut; dieser wie jenes ist das Element, aus dem Alles gebildet ist; der Pflanze gleicht

*) Dafs aus der Benennung „*etymologisch*", die ich diesem Theile ebenfalls beilegte, nicht auf ein solches Verfahren geschlossen werden darf, wie es unter dem Namen „*etymologisiren*" mit Recht verrufen ist, wird die Folge lehren.

das Wort; beides sind die ersten entwickelten Bildungen; was das Thier in der Natur, das ist der Satz in der Sprache: es sind die ersten geschlossenen Ganzen; der Mensch in der Natur ist die Rede in der Sprache: beides sind völlig entwickelte Ganze.*) Die Richtigkeit dieser Stufenfolge, so wie die natürliche Bestimmtheit dieser Analogie, bedarf keines Beweises; man könnte daher, wenn es nicht gesucht erschiene, oder zur Aufhellung des Gegenstandes diente, in der Sprachwissenschaft von einem mineralogischen, phytologischen, zoologischen und anthropologischen Theile sprechen.

Es zergliedert sich also der ganze Sprachorganismus nach dem Vorbilde der Natur in das Vierfache: Laut, Wort, Satz, Rede; und diese Zergliederung bestimmt der Analysis Anfang, Mitte und Ende. Da der Laut das Element ist, aus dem die drei anderen Bildungen theils mittelbar, theils unmittelbar sich hervorgebildet haben, die Analysis aber ihrer Natur nach vom Ganzen beginnend zu dem Einzelnen zurückschreitet, so kann mit der Erforschung des Lautes nicht füglich der Anfang gemacht werden, sondern er wird entweder den Schluſs des Ganzen bilden müssen, oder doch erst nach der Zergliederung seiner ersten Bildung, des Wortes, betrachtet werden können.

Das Wort nämlich, als erste Entwicklung und als Inhalt der folgenden Bildungen, muſs zuerst der Betrachtung unterworfen werden. Damit dasselbe in seinem ganzen Wesen erkannt werde, ist bei jedem einzelnen eine doppelte Seite ins Auge zu fassen. Jedes Sprachgebilde nämlich trägt, als vom Menschen stammend, auch des Menschen Doppelnatur an sich, hat eine physische und psychische Seite; und so wie der Mensch vermittelst seines Leibes der Erde angehört, durch den Geist aber sein höheres Daseyn bethätiget: so ruht das physische Element der Sprache im Leiblichen, das psychische im geistigen Daseyn des Menschen; und aus der geheimniſsvollen

*) Ueber diese Parallelisirung ist zu vergleichen die Elementarlehre der Zeit- und Raum-Gröſsen von *Dr. Fr. Buchwald.* Erlangen 1818. S. 46; eine Schrift, welche nach den Ansichten J. J. Wagners bearbeitet, ungemein bündig und zugleich höchst faſslich geschrieben ist; weshalb sie wohl mehr berücksichtigt zu werden verdiente.

Vermählung beider geht das Wort hervor, das, in die Zeit gesetzt, innerlich wie äufserlich seinen Entwicklungsgang vollendet. Die geschichtliche Entwicklung beider mit der gröfsten Sorgfalt zu erforschen, ist hier das Wichtigste und Fruchtbarste; der psychischen, weil in ihr die Naturkraft des Geistes am stärksten hervortritt, und weil diese Seite bisher am wenigsten beachtet worden ist; der physischen, weil, wie *W. v. Humboldt*)* trefflich bemerkt, durch die Art, wie eine Sprache ihre Buchstaben zu Sylben und Sylben zu Wörtern verbindet, und wie diese Wörter sich wieder in der Rede nach Weile und Ton zu einander verhalten, das intellectuelle, ja sogar nicht wenig das moralische und politische Schicksal der Nationen bestimmt oder bezeichnet wird. Denn wie in der äufseren Bildung eines Menschen sein Inneres wiederstrahlt, wie Freude und Schmerz, Hafs und Liebe, Verstand und Unverstand in mehr oder minder deutlichen Zügen sich auch äufserlich ausprägen: so ist auch die Gestalt eines Wortes das sichtbare Gepräge des Sinnes. Vor allem indefs gebührt, wie gesagt, der psychischen Seite die gröfste Aufmerksamkeit; denn während die physische uns die geistigen Funktionen mittelbar zur Anschauung bringt, geschieht es hier auf unmittelbare Weise. Wir erblicken zwar schon den Geist in seiner Thätigkeit, wenn wir die Art und Weise betrachten, wie er seine Begriffe sinnlich gestaltet, schauen diefs aber noch deutlicher, wenn wir den Entwicklungsgang beobachten, in welchem die einzelnen Bedeutungen eines Worts sich auseinander erzeugen, wenn wir die Uebergänge von der einen zur anderen aufsuchen und besonders, wenn wir auf die Art, wie sinnliche Ausdrücke zur Bezeichnung unsinnlicher Gegenstände gebraucht werden, achten. Diese Doppelnatur eines jeden Wortes hat also die Analysis auszumitteln und zwar vollständig, wie sie aus dem Keime hervorbricht, Wurzel schlägt, zum Stamme erwächst und Zweige und Blüthen treibt. Aus dieser Untersuchung wird sich auch ergeben, was in einer Sprache einheimisches Gewächs und was fremdes ist, indem das letztere sich nicht wird bis zur Wurzel verfolgen lassen.

---

*) In der Vorrede zur Uebersetzung von Aeschylos Agamemnon. S. XXIII.

An die Erforschung der Wörter schliefst sich auf natürliche Weise die der Laute an, deren chemische Auflösung Aufschluss giebt über die eigenthümliche Beschaffenheit der Organe eines Volkes. Zugleich ist hier der schicklichste Ort die schriftliche Bezeichnung derselben näher zu betrachten.

Nach Vollendung dieses Abschnittes, der das Elementarische und Lexicographische in sich fast, schreitet die Betrachtung zur höheren Stufe, zum Satze und zur Rede; das Schwerste indefs ist überstanden; denn da in der Sprache, wie in der Natur, das Besondere immer nur die individuelle Gestaltung des Allgemeinen ist, in dem Einzelnen sich stets die Grundidee des Ganzen wiederhohlen mufs, so ist die Erkenntnifs der mannigfaltigen Sätze und Satzverbindungen mit geringer Schwierigkeit verknüpft. Das Hauptaugenmerk ist bei den Sätzen auf ihre Construction zu richten, und zwar nicht allein auf das, was gewöhnlich so genannt wird, sondern auch auf die Wortstellung. Wie wichtig diese ist, weifs Jeder; denn nichts lehrt uns leichter den Fremden erkennen, wenn er sich unserer Sprache bedient, als die Art, wie er die Wörter ordnet. Jedes Volk beobachtet hier seinen eigenthümlichen Gang, und darum behauptet man wohl nicht zu viel, wenn man hieraus folgert, in der Wortverbindung und Wortstellung stelle sich eine Modification der Denkthätigkeit eines Volkes dar. Bei der Verbindung der Sätze endlich oder bei der Rede wird besonders die Bezeichnung der Verbindung und die damit zusammenhängende Modalität Hauptgegenstand der Erforschung seyn. Dafs die Analysis überall streng historisch zu Werke gehen müsse, versteht sich von selbst.

Ist auf diese Weise die Natur des Sprachorganismus empirisch durchforscht, so ist damit der erste Theil des höheren Sprachstudiums geschlossen. Den gesammelten Stoff wissenschaftlich darzustellen, nämlich das Zergliederte wieder zusammenfügend zu einem Ganzen zu gestalten, dafs es sogleich als ein solches erkannt werden kann, und so eine Quelle wird, aus welcher sich für die oben angedeuteten Zwecke schöpfen läfst: das ist die Aufgabe für den *synthetischen* oder *syntactischen* Theil des höheren Sprachstudiums.

Die vierfache Haupteintheilung, die bei der Analysis zum Grunde liegt, wird natürlich auch bei der Construction angewendet werden müssen. Diese beginnt mit den Elementen der übrigen Bildungen, mit den Lauten, und construirt zuerst diese mit ihren Trägern, den Buchstaben, in ihrer geschichtlichen Entwicklung; sodann die Entstehung der Wörter aus diesen. Den Grundrifs zu diesem elementarischen Theil liefert folgendes Schema: Laut; Haupt- und Nebenlaut; Wort; d. h. es ist darzustellen, wie der Laut, nachdem er seinen Inhalt in Haupt- und Nebenlaut auseinandergelegt, hierdurch zu einem bestimmten Laute, d. h. einem Worte, gleichsam einem Laute von Lauten wird. In diesem Theile ist der Stoff aufserordentlich reichhaltig; denn die Laute in allen ihren Verhältnissen und Beziehungen, in ihren Verwandtschaften, Ab- und Umlautungen, in ihren Längen und Kürzen, Hebungen und Senkungen müssen nach dem Muster dargestellt werden, wie es für die deutsche Sprache *Grimm* in seiner Grammatik geliefert, und für die griechische Sprache wohl schwerlich einer zu liefern geschickter wäre, als *Lobeck.**)

Ist die Construction bis zur Entstehung der Wörter gelangt, so hat sie alle geschichtliche Bildungen derselben nach ihrer physischen und psychischen Seite anschaulich darzustellen, folglich von einer jeden den vollständigen Lebenslauf zu liefern. Und wie der Biograph eines Mannes, will er denselben in seiner völligen Eigenthümlichkeit darstellen, nothwendig historisch verfahren muss, und nicht aus den getrenntesten Lebensaltern desselben einzelne Momente herausreifsen, und durch Bezifferung aneinander reihen darf, was natürlich geordnet im nothwendigen, inneren Zusammenhange steht: so mufs der Biograph eines Wortes das Leben desselben in allen Verhältnissen und Eigenthümlichkeiten historisch verfolgen, genau den Entwicklungsgang angeben, besonders aber — was ich die Wiedergeburt eines Wortes nennen möchte, — den Uebergang der sinnlichen Bedeutung in die tropische anschaulich machen.**)

*) M. vgl. dessen Phrynichus p. 454. u. ff. und die dort aufgestellte Ansicht.

**) Es bedarf wohl kaum der Erinnerung, welchen herrlichen Dienst beim höhern Sprachstudium *Passows* Lexikon, wenn es in dem angefangenen Geiste beendigt seyn wird, leisten mufs.

Hat die Construction dieſs geleistet, so hat sie das Grundgeschoſs des Sprachgebäudes aufgeführt, sie hat den Inhalt eines Lexicons construirt. Auf diesem Grunde muſs sie das zweite und letzte Geschoſs errichten, das syntactische; zuvor aber die Hervorbildung desselben aus dem Worte nachweisen.

Wie der Laut durch Haupt- und Nebenlaut zum Worte: so steigt das Wort durch den Gegensatz von Haupt- und Nebenwort (Subject und Prädicat) zur Einheit beider; es entsteht ein Wort von Wörtern, ein Satz. Nach dieser Darstellung des einfachen Satzes folgt die historische Entwicklung desselben, in welcher die Mannigfaltigkeit der Satzarten auseinander gelegt und nachgewiesen wird, wie diese durch die verschiedenen Arten der Wörter bestimmt sey. Dann folgt die Lehre von der Wortfügung und Wortstellung.

Den Schluſs des Ganzen bildet die höhere Einheit des Satzes, die Rede (Periode). Die Mittelglieder sind natürlich Haupt- und Nebensatz; das Verhältniſs zwischen diesen ist daher zunächst darzustellen, und dann das der übrigen Satzarten auseinander zu setzen. An die Lehre der Satzverhältnisse schlieſst sich die von der Vertauschung der Sätze, der Veränderung derselben durch Verkürzung oder Erweiterung, und von der Satzstellung.*)

Dieſs sind die Grundzüge zur Bezeichnung des Ganges, den, nach meiner Meinung, das höhere Sprachstudium zu nehmen hat. Von der Construction konnte das Verfahren nur ganz allgemein angedeutet werden, weil sonst auf eine bestimmte Sprache hätte Bezug genommen werden müssen; was hier nicht thunlich war, und vor einer völligen Erforschung des Einzelnen auch nicht möglich ist.

*) Für die deutsche Sprache hat dieſs ausführlich auseinander gesetzt *Herling* in den Grundregeln des deutschen Styls. 2te Ausg. 1827.

Hat die Construction dieß gelehret, so hat sie das Grundgeschieß des Sprachgebäudes aufgefunden, sie hat den Inhalt eines Lexicons construirt. Auf diesem Grunde muß sie das zweite und letzte Geschieß errichten, das syntactische; zuvor aber die Hervorbildung desselben aus den Worte nachweisen.

Wie der Laut durch Haupt- und Nebenlaut zum Worte, so steigt das Wort durch den Gegensatz von Haupt- und Nebenwort (Subject und Prädicat) zur Einheit beider; es entsteht ein Wortrep, ein Satz. Nach dieser Darstellung des einfachen Satzes folgt die historische Entwicklung desselben, in welcher die Mannigfaltigkeit der Satzarten auseinander gelegt und nachgewiesen wird, wie diese durch die verschiedenen Arten der Wörter bestimmt sey. Dann folgt die Lehre von der Wortfügung und Wortstellung.

Den Schluß des Ganzen bildet die höhere Einheit des Satzes, die Rede (Periode). Die Mittelglieder sind natürlich Haupt- und Nebensatz; das Verhältniß zwischen diesen ist daher zunächst darzustellen, und dann das der übrigen Satzarten auseinander zu setzen. An die Lehre der Satzverbindung schließt sich die von der Veränderung der Sätze, der Verkürzung derselben durch Verkürzung oder Erweiterung, und von der Satzstellung.*)

Dieß sind die Grundzüge zur Bezeichnung des Ganges, den, nach meiner Meinung, das höhere Sprachstudium zu nehmen hat. Von der Construction konnte das Verfahren nur ganz allgemein angedeutet werden, weil sonst auf eine bestimmte Sprache hätte Bezug genommen werden müssen; was hier nicht thunlich war, und vor einer vollständigen Erforschung des Einzelnen auch nicht möglich ist.

---

*) Für die deutsche Sprache hat dieß ausführlich auseinander gesetzt Becker, Grundregeln des deutschen Styls. 2te Aufl. 1827.